

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 97 (2007)

Rubrik: Ausstellungen = Expositions

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Appenzell

Museum Appenzell (DI–SO 14–17)

Chläusele Chlause Chlausezüüg. Weihnachtszeit in Innerrhoden bis 20.1.

Der Kanton Appenzell I.Rh. ist bekannt für seine grosse Vielfalt an Weihnachtsbräuchen, welche im wahrsten Sinne des Wortes alle Sinne zu begeistern vermögen. Traditionell beginnt die Weihnachtszeit an Allerheiligen mit den Auslagen der farbenprächtigen Chlausebickli in den Schaufenstern der Appenzeller Konditoreien. Die Ausstellung im Museum Appenzell entwickelt sich im Gleichschritt mit der vorweihnächtlichen Zeit. Werden zu Beginn «nur» die Vielfalt und Geschichte der Chlausebickli und Devisli gezeigt, gesellen sich bald einmal Adventskalender, Adventskranz, Mistel- und Barbarazweig, Grittibenz und St. Nikolaus hinzu. Die Chlausebickli müssen in der Folge Schritt für Schritt Ausstellungsterrain freigeben. Eine Weihnachtsausstellung wäre aber nicht vollständig ohne den berühmten Chlausezüüg mit all seinen Köstlichkeiten und das Räuchle. Der Züüg ist auch in der urtümlichen Ausführung mit Filebrood als Träger für die Chlausebickli zu bewundern. Als eine Art Vorgänger des Christbaums wird der selten gewordene «Winkel» über der Krippe hergerichtet. Er steht in seiner Exklusivität und Schlichtheit im Kontrast zu den mehr oder weniger geschmackvollen Weihnachtsbeleuchtungen, die ebenfalls in der Ausstellung zu sehen sind.

Ein zentrales und uraltes Thema von Weihnachten ist das Schenken. Dem Geschenkkideen-Notstand halfen schon vor über 100 Jahren geschäftstüchtige Ladenbesitzer mit Weihnachtsinseraten in den Zeitungen und originellen Schaufensterauslagen ab. Neben historischen Aufnahmen solcher Schaufenster ist auch ein reales Spielzeug-Schaufenster der Jetztzeit zu bestaunen. Übrigens: Das Einkaufen von Geschenken heisst in Innerrhoden «chlausele» und ein Weihnachtsgeschenk ist «en Chlause».

Baden

Historisches Museum (DI–FR 13–17, SA/SO 10–17)

Spanischbrötlibahn. Die Schweiz lernt Zug fahren bis 3.2.

Mitten in einer Zeit wirtschaftlicher und politischer Umbrüche gelang es der sog. Nordbahngesellschaft in Zusammenarbeit mit kantonalen und lokalen Behörden, 1847 eine erste Zugstrecke zwischen Zürich und Baden zu eröffnen. Das Prestigeprojekt bot Reisenden in drei Klassen eine kurze, komfortable Reise und erlaubte ihnen, die Badener Spezialität «Spanischbrötli» ofenwarm nach Hause zu transportieren, die der Bahn im Volksmund ihren Namen gaben. Die Reisenden mussten allerdings auch neue Gewohnheiten einüben: Die Fortbewegung in einer kraftvollen Maschine, die Einteilung der Zugkomposition in drei Fahrklassen, fixe Fahrzeiten und Stationen sowie bahnpolizeiliche Sicherheitsbestimmungen forderten von den an Kutschen, Fuhrwerke, Fussmärsche oder Weidlinge gewohnten Zeitgenossen eine grosse Umstellung. Den Annehmlichkeiten der «Spanischbrötlibahn» standen die Strapazen der Eisenbahn- bzw. Tunnelarbeiter entgegen. Die primitiven Baumethoden und Unterkünfte der Arbeiter boten einen harten Kontrast zum Ansehen der neuen Eisenbahntechnik, und der Schutz der Bahnarbeiter entwickelte sich erst nach und nach.

Während des Eisenbahnbaus waren weitere Konflikte zu bewältigen. Während Behörden, Wirtschaftskreise und die Stadtbevölkerung in Zürich und Baden die Eisenbahn (zögerlich) als Auftraggeberin und Förderin des Tourismus und der Industrie begrüsst, stiess das Projekt bei der Landbevölkerung vielerorts auf Ablehnung. Gerade im aargauischen Teil des Limmattals musste die Regierung mehrmals schlichtend eingreifen; im ärgsten Fall kam es sogar zu Enteignungen.

Im Zentrum der Ausstellung stehen die Faszination für die Eisenbahn sowie Kontroversen und Lernprozesse rund um diese «bahnbrechende» Neuerung. Am Beispiel von Baden, Zürich und dem Limmattal wird aber auch der Einfluss der Eisenbahn auf Strukturen und Räume beleuchtet: Bahnhöfe haben neue städtische Zentren generiert, die Eisenbahn hat ein wertvolles regionales und überregionales Verbindungsnetz geschaffen. Zusammen mit der Autobahn hat die Eisenbahn aber auch Landschaften und Städte durchtrennt, was gerade in Baden eine umfassende Verkehrssanierung erforderlich machte. Weitere Bezüge zu heute stellt die Ausstellung her, indem sie Fragen rund um den Güterverkehr sowie die Bahnkultur des Pendelns zwischen Zürich und Baden zum Thema macht.

Schweizer Kindermuseum (DI-SA 14-17, SO 10-17)

Baden

Das Tier in Fabel, Märchen und Comic**bis 24.2.**

Die dritte themenbezogene Ausstellung zur «Tierschau» zeigt das Tier in Fabel, Märchen und Comic: exemplarische Fabeln, Verwandlungs-Tiermärchen und die «Sprechblasentiere» im Comic. Die Ausstellung dokumentiert Veränderungen von der Auffassung der Tiere, vermittelt literarische Beispiele und präsentiert Illustrationen.

Museum der Kulturen (DI-SO 10-17)

Basel

ROT – wenn Farbe zur Täterin wird**bis 2.3.**

Ob im Bollywood-Film, bei südamerikanischem Federschmuck oder bei indonesischen Textilien, ob in der Erotik, der Kunst Neuguineas oder der Medizin Indonesiens: Nie wird die Farbe Rot zufällig gewählt. In allen Weltgegenden stellen Menschen rote Farbstoffe her, um das Erscheinungsbild ihrer Gegenstände zu verwandeln – Rot scheint eine Universalie zu sein. Diese Ausstellung öffnet einen weiten Blick auf die Bedeutung, den Symbolgehalt, die wirtschaftlichen und religiösen Aspekte der Farbe Rot.0

Rot in Grün. Die Geschichte mit dem Weihnachtsbaum**bis 6.1.**

Diese Intervention im Rahmen der Sonderausstellung «Rot» folgt der Geschichte des wintergrünen Christbaums und seinem klassisch roten Dekor. Die geschmückte Tanne im Wohnzimmer als Umschlagplatz für den weihnächtlichen Gabentausch ist ein relativ junges Phänomen mit Wurzeln im Elsass. In der Schweiz erst ab dem frühen 20. Jh. verbreitet, sind dekorierte Nadelbäume mittlerweile fester Bestandteil einer globalisierten Weihnachtskultur. Das klassische «Rot in Grün», das sich aus der Verzierung von Tannenzweigen mit fantasievoll geformtem Glasschmuck, Lametta, Holzfiguren, Kerzen und Süßigkeiten ergibt, hat durchaus farbsymbolische Hintergründe. Überhaupt ist es erhellend, dem roten Faden durch eine gar nicht so alte Weihnachtstradition zu folgen.

Jüdisches Museum Schweiz (MO, MI 14-17, SO 11-17)

Basel

Endingen – Lengnau. Auf den Spuren der jüdischen Landgemeinden im Aargau**bis 31.12.**

Die Ausstellung geht der Geschichte und dem Alltagsleben in den jüdischen Landgemeinden Endingen und Lengnau im aargauischen Surbtal nach. Die sog. Judendörfer gehörten zu den wenigen Gemeinden in der alten Eidgenossenschaft, in denen Juden sich niederlassen konnten. Farbenfrohe Textilien und traditionelles Kultgerät aus den Synagogen sowie Gegenstände für den häuslichen Gebrauch veranschaulichen die jüdischen Sitten und das einfache Leben auf dem Lande. Einige Objekte zeugen von den typischen Berufen der Surbtaler Juden, die vor allem im Vieh-, Tuch- und Kleinwarenhandel und in der Liegenschaftsvermittlung tätig waren. Durch ein Protokollbuch für die Jahre 1804 bis 1824 wissen wir, dass die beiden Surbtaler Gemeinden weitgehend autonom verwaltet wurden. Bis zum Organisationsgesetz des Kantons Aargau im Jahre 1824 unterstanden sie der Oberhoheit der jeweiligen Landvögte bzw. dem 1803 gegründeten Kanton Aargau. Die Rabbiner regelten zivilrechtliche Angelegenheiten und übernahmen richterliche Funktionen bei Streitigkeiten.

Lange Zeit lebte die jüdische Bevölkerung hier im Status von niedergelassenen Fremden. Die Obrigkeit gewährte ihnen mit Schutzbriefen das Aufenthaltsrecht immer nur auf Zeit. Zudem war es mit beruflichen Einschränkungen und besonderen Steuern verbunden. In unserer Ausstellung zeigen wir den einzigen erhaltenen Schirm- und Schutzbrief auf dem Jahre 1776, in dem das Niederlassungsrecht innerhalb der Grafschaft Baden ausdrücklich auf Endingen und Lengnau beschränkt wird.

Die helvetische Republik gewährte der jüdischen Bevölkerung zwischenzeitlich mehr Rechte. Nach ihrem Zusammenbruch schränkten die Kantone diese wieder wesentlich ein. Der Kanton Aargau tat sich besonders schwer mit seiner alteingesessenen Judenschaft. Erst 1866 wurde die umstrittene Einbürgerungsfrage mit dem Gleichstellungsartikel in der Bundesverfassung entschieden. Ortsbürgerrechte erhielten die beiden jüdischen Korporationsgemeinden schliesslich 1879 und waren fortan bezüglich Armenfürsorge, Besteuerung und Schule den übrigen Gemeinden in der Schweiz gleichgestellt.

Zahlreiche Dokumente bezeugen die rechtliche «Sondergleichstellung» der Juden in Endingen und Lengnau sowie ihren beschwerlichen Weg in die Freiheit.

- Bern **Historisches Museum (DI-SO 10-17)**
Jungfrau, Hofer und Ragusa: Berns Weg in die Moderne **bis 6.1.**
Warum ist die Gegenwart so geworden, wie sie heute ist? Die Ausstellung lädt ein zu einem Gang durch die Schweizer Verfassungsgeschichte und die Geschichte Berns im 19. und 20. Jh. Die Zeitreise beginnt mit dem Ende des Ancien Régime 1798 und thematisiert Epochen und Wegmarken, die Berns Weg in die Moderne mitbestimmt haben. In einem zweiten Teil werden über 100 Berner Pioniertaten vorgestellt. Sie ermöglichen nicht nur spannende Entdeckungen und amüsante Erinnerungen; sie widerspiegeln auch den Wandel der Zeit und die Entwicklung von Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft.
- Bern **Schweizerisches Alpines Museum (DI-SO 10-17)**
Berge bauen. Reliefkunst zum Mitmachen – Auf den Spuren von Xaver Imfeld **bis 10.2.**
Wie misst man die Distanz von hier nach dort, wie macht man Geröll, Wiesen oder Gletschereis auf einem Relief erkennbar, wie sollen 4000er «artgerecht» zu Zentimeter-Bergchen schrumpfen? Diese Probleme musste ein Reliefbauer wie Xaver Imfeld (1853–1909), einer der Bedeutendsten seines Fachs, zu meistern wissen. Doch Imfeld hatte weder GPS noch Computer, keine digitalen Möglichkeiten und keinen 3D-Drucker, der innerhalb weniger Stunden kleine Reliefs auszuspucken vermag. Das Schweiz. Alpine Museum hingegen hat sowohl das eine als auch das andere. Im Museum trifft der ursprüngliche Reliefbauer auf den 3D-Drucker und die Daumenpeilung konkurriert mit dem GPS.
- Bern **Museum für Kommunikation (www.mfk.ch; DI-SO 10-17)**
Bilder, die lügen **bis 6.7.**
Wir leben in einer Welt der Bilder. Bilder – insbesondere Fotografien und Filme – sind in unserem Alltag allgegenwärtig und prägen unsere Wahrnehmung. Umso erstaunlicher ist unser Umgang mit dieser Bilderflut. Während wir es gewohnt sind, Texte kritisch zu lesen und deren Wahrheitsgehalt und Absicht zu hinterfragen, akzeptieren wir Bilder ohne zu zögern als Abbild der Realität. Wir zweifeln ihre Objektivität kaum an und glauben an ihren Wahrheitsgehalt. Aber Bilder können lügen, genauso wie Wörter. Noch nie waren die Möglichkeiten der Bildbearbeitung so vielfältig, die Instrumente dazu so weit verbreitet und die Resultate so perfekt wie heute, im Zeitalter des Heimcomputers. Und ein Ende der Entwicklung ist nicht abzusehen.
Die Ausstellung fragt nach der Objektivität von Bildern und zeigt die Problematik der Manipulation von und mit Bildern. Anhand von über 300 Bildbeispielen aus den vergangenen rund 100 Jahren werden die drei Grundmuster der Bildlüge offengelegt: 1) die Veränderung des Bildmaterials (Manipulation von bestehenden Bildern); 2) die Verfälschung von Text- und Kontextbezug (Manipulation der Bildinterpretation); 3) die Lüge mit Hilfe von realen Bildern (gestellte, inszenierte Bilder). Die Ausstellung liefert keine Patentrezepte zum bewussten Umgang mit Bildern. Aber sie zeigt Wege, wie Bildquellen kritisch hinterfragt und interpretiert werden können. Sie deckt die Machtverhältnisse auf, die hinter Bildern stehen können, entlarvt die Absichten und Ziele der Bildinterpretation und zeigt die Auswirkungen und Folgen von Bildlügen auf. Daneben informiert die Ausstellung über die ethnischen Ansprüche, die im Umgang mit Bildquellen deutlich gemacht werden sollten: Nicht nur diejenigen, die Bilder produzieren und vertreiben, stehen in der Pflicht, sondern auch die Konsumenten.
- Bienne **Musée Neuhaus (MA-DI 11-17)**
Jouets anciens. Le musée en jeux **au 27.1.**
Maisons de poupées, jeux de construction, jouets en fer blanc, jeux de société, châteaux forts, trains, cuisines de poupées, théâtres pour enfants, modèles réduits de voitures, fermes, animaux Estolin, etc.: l'exposition présente une grande variété de jouets anciens qui ont fait – et font encore – battre le coeur des enfants. Les enfants s'amusaient et en même temps exerçaient leur dextérité et se préparaient à travers le jeu à la vie d'adultes. Les jouets historiques transmettent ainsi une image rétrospective de la société d'antan.

Le parcours à travers les chambres d'enfants du 19^e et du début du 20^e siècle mène à moult découvertes. Le grand choix de jouets à la fois beaux et amusants fera certainement briller aussi les yeux des enfants d'aujourd'hui et éveillera dans les mémoires des aînés souvenirs et nostalgie. L'exposition ne montre pas seulement des jouets provenant des collections du Musée Neuhaus, mais est enrichie de nombreux prêts privés, qui sont ainsi donnés à voir pour une courte durée à un large public. Mais place aussi au jeu: le Musée Neuhaus invite à découvrir ses différentes collections sous la forme d'un jeu et se présente ainsi de façon ludique et divertissante. En groupe ou individuellement, on peut tester ses compétences et tenter d'obtenir le titre de champion du Musée.

Musée du Pays et Val du Charmey (tous les jours 14–18, sauf SA 14–16)

Charmey

La vallée de la Jogne, de l'économie alpestre au tourisme **au 4.5.**

La vallée de la Jogne, située en Gruyère, entre Broc et Jaun (seule commune alémanique gruérienne) fut le berceau de l'économie alpestre du XVI^e au XVIII^e siècle avant de connaître une longue période d'intense pauvreté et une renaissance par l'implantation d'un barrage, d'usines électriques et le développement du tourisme. Châtel-sur-Montsalvens, Crésuz, Cerniat et Charmey ont transité d'une économie autarcique basée sur l'agriculture, la production du gruyère et divers artisanats (boissellerie, tressage de la paille). L'exposition permanente présente cette lente évolution au travers de photographies et d'objets liés à la fabrication du fromage aux artisanats du bois et de la paille. De nombreux voyageurs étrangers ont sillonné cette vallée. Leur regard pertinent souvent, amusé parfois, scientifique tantôt ponctue ce parcours.

Musée du Vieux Pays-d'Enhaut (14–17, LU fermé; www.musee-chateau-doex.ch)

Château-d'Oex

Louis Saugy (1871–1953), un regard malicieux **22.12.–2.3.**

Charpentier, puis facteur, Louis Saugy a commencé à découper pour se distraire. Sous l'influence de son maître, J.-J. Hauswirth dont il cherchera durant toute sa vie artistique à s'émanciper, le découpeur de Rougemont a magnifié la montagne, la nature et la vie alpestre. Dans la deuxième partie de sa vie, au gré d'une retraite anticipée, Saugy consacra plus de temps à son oeuvre laissant éclater son tempérament et son sens de l'observation. Passant du monochrome, souvent avec une touche de rouge ou de bleu, aux compositions où éclatent les couleurs, l'artiste fait parler une créativité étonnante. Fréquemment destinés à des parents ou des amis qu'il représente dans l'exercice de leur métier, ses découpages deviennent presque des bandes illustrées. Ainsi voit-on le garde-chasse à l'affût, quatre hommes jouant aux cartes sous les arbres ou un automobiliste dans l'une des premières voitures arrivée au pays.

Le musée du Vieux Pays-d'Enhaut a réuni une trentaine de tableaux, pour la plupart restés en mains privées, pour permettre aux amoureux du découpage de les admirer et de se convaincre que Louis Saugy compte parmi les grands talents qui ont vécu au Pays-d'Enhaut.

Historisches Museum (DI–SO 14–17)

Frauenfeld

Samichlaus – zwischen Heiligenkult und Weihnachtskommerz **bis 13.1.**

Kaum eine Gestalt ist in der christlichen Kulturgeschichte so bekannt wie der im 4. Jh. lebende Bischof Nikolaus von Myra. Im Brauchtum des Jahreslaufs, so insbesondere um die Weihnachtszeit, begegnet uns der Nikolaus als äusserst populäre Maskengestalt. Von der Werbeindustrie entdeckt und vereinnahmt, dient er als willkommener Botschafter für das Weihnachtsgeschäft. Die diesjährige Weihnachtsausstellung erlaubt einen Streifzug durch die faszinierende Kulturgeschichte eines populären Heiligen.

Genève

Musée d'ethnographie (tous les jours sauf lundi 10-17)

Le voodoo, un art de vivre

au 31.8.

Ouvrir le dossier du voodoo haïtien, c'est ouvrir une immense boîte noire. Surgissent pêle-mêle odeurs étranges, zombies errants, scènes de possession, objets d'art brut, fantasmes sur la sauvagerie, un peu d'amour et de jalousie, quelques crânes humains, de grandes productions hollywoodiennes, deux ou trois poupées plantées de leurs épingles, un parfum de mystère, des notes africaines, une nation d'esclaves libérés, sans oublier des dictateurs sanguinaires et quelques coups d'Etat... Le voodoo refuse la mise en boîte. A l'instar des minutieuses descriptions ethnographiques d'Alfred Métraux, l'anthropologie peine à rendre le sens profond du voodoo lorsqu'elle l'enferme dans un système religieux, social ou culturel. Le voodoo brise les cadres, dépasse la rationalité qui cherche à le saisir et remplit l'espace de son évanescence et de son vertigineux parfum. Comment dire cet ensemble disparate, hétéroclite et dynamique? Comment exposer le débordement de vie? Comment montrer l'invisible? Comment exposer ce qui ne se laisse pas exposer?

C'est grâce au partenariat établi avec la Fondation pour la préservation, la valorisation et la production d'oeuvres culturelles haïtiennes (FPVPOCH) que le MEG accueille en première mondiale la plus importante collection haïtienne d'objets voodoo, rassemblée par Marianne Lehmann. Le formidable patrimoine réuni par cette Suisse, installée à Port-au-Prince depuis 1957, témoigne non seulement de l'incroyable vitalité de la culture haïtienne, mais il nous interroge surtout sur notre propre rapport au monde et à l'existence.

Genève

Musée d'ethnographie, Annexe de Conches (MA-DI 10-17)

Scénario catastrophe

au 6.1.

L'exposition nous invite à découvrir comment les sociétés humaines perçoivent, vivent et interprètent la catastrophe à travers leurs différentes cultures. La philosophie stoïcienne affirmait déjà que c'est la perception que nous avons des événements qui nous bouleverse, et non l'événement lui-même. Autrement dit, ce qui fait d'un aléa une catastrophe, c'est la présence de l'homme et de sa vulnérabilité.

L'exposition ne montre pas la catastrophe en tant que telle, mais la façon dont les hommes s'en protègent, l'affrontent et s'en relèvent. Toutes les sociétés cherchent à anticiper et à se préserver du pire et, quand la tragédie survient néanmoins, elles s'organisent pour faire face collectivement et donner du sens aux événements. Les catastrophes, destructrices, mettent à nu les problèmes latents des collectivités, et souvent les attisent. Mais, en bouleversant les structures humaines, les désastres défient les capacités d'adaptation des civilisations et deviennent alors un facteur essentiel de changement et de développement culturel. Si la catastrophe est d'abord perçue comme un drame qui génère du chaos, du désordre et de la souffrance, elle est également source de recommencement et peut engendrer de nouveaux liens et être créatrice de culture. L'exposition montre aussi qu'entre le sacré et le profane, la politique et le sens des affaires, les lendemains de catastrophe voient ainsi apparaître de nombreuses réponses et de nombreux acteurs aux motivations diverses et ambiguës.

Selon la conception du monde et du temps, ses croyances, son modèle scientifique, chaque société voit la catastrophe différemment. Cela vaut aussi bien pour les désastres passés, ancrés dans la mémoire collective, que pour ceux à venir qu'on voudrait pouvoir contrôler. Les perspectives scientifiques et philosophiques, les discours politiques ou les récits de fin des temps illustrent cette réalité multiple. La catastrophe, aussi vieille que l'humanité, prend aujourd'hui une ampleur inédite face aux incertitudes environnementales et sociales mondialisées du XXI^e siècle.

«Scénario catastrophe» s'inscrit dans le cadre du projet «Tout peut arriver!», organisé en 2007 sous l'égide du Département des affaires culturelles de la Ville de Genève: www.toutpeutarriver.ch

Altes Schulhaus (DO+SO 13.30–16.30)**Der Lauf der Emme****bis 2.3.**

Habkern

Für den Winter 2007/08 hat die Interessengemeinschaft Ortsgeschichte Habkern die in Burgdorf lebende Fotografin Verena Gerber-Menz eingeladen, Bilder aus ihrem Buch «Der Lauf der Emme» zu präsentieren. Den Anstoss für das Buchprojekt haben der Fotografin ihre zahlreichen Spaziergänge am Emmeufer bei Burgdorf. Sie beschloss, den ganzen Flusslauf zu erkunden und machte sich auf eine etappenweise Wanderung von der Quelle beim Augstmatthorn bis zur Mündung in die Aare bei Solothurn. Die Bilder, die dabei entstanden sind, zeigen nicht die typische Emmentaler Landschaft, sondern sind ein Porträt des Flusses mit seinen Ufern. Das Wasser selbst ist das zentrale Thema.

Musée de l'Elysée (MA–DI 11–18)**Edward Steichen****18.1.–30.3.**

Lausanne

Le Musée de l'Elysée réalise et produit deux projets importants consacrés au plus grand photographe du 20e siècle, Edward Steichen (1879–1973). La première exposition, «Une épopée photographique» présentera l'ensemble du parcours de ce créateur hors pair, sans aucun doute l'un des photographes les plus prolifiques, polyvalents et influents de l'histoire de la photographie.

La seconde exposition «Edward Steichen : In High Style» rassemblera une sélection inédite de photographies réalisées dans les années vingt et trente pour le compte des très influents magazines new-yorkais Vogue et Vanity Fair. Ces deux projets sont réalisés avec la collaboration de The Foundation for the Exhibition of Photography et destinés à circuler en Europe.

Musée historique (MA–JE 11–18, VE–DI 11–17)**Le luxe discret des grandes familles****au 17.2.**

Lausanne

Propriétaire d'une exceptionnelle collection d'argenterie domestique, le MHL y consacra une exposition centrée sur ses deux périodes les plus prestigieuses, le XVIIIe et la 1ère moitié du XIX siècle. Deux orfèvres associés, Papus et Dautun, illustrent la première période par de nombreuses pièces de grande qualité. Puis, dans la 1ère moitié du XIXe, les frères Marc et Charles Gély, revenus de Paris vers 1813, créent de très beaux objets dans un style Empire épuré. Les familles aisées de la région aiment alors parer leur table de vaisselle en argent et l'éclairer de chandeliers assortis. L'exposition présentera un remarquable ensemble de telles pièces et invitera à la redécouverte de modèles – français et anglais – suivis par les orfèvres. Leur travail, leur techniques et leur organisation seront aussi abordés et, grâce à des prêts de grandes collections privées et publiques, des tableaux, meubles d'époque et textes anciens évoqueront le cadre dans lequel l'argenterie était utilisée à Lausanne.

Museum.BL (DI–FR 10–12, 14–17, SA/SO 10–17)**Adam, Eva und Darwin. Szenen einer Problembeziehung****bis 29.6.**

Liestal

Ist die Welt das Resultat eines Evolutionsprozesses oder wurde sie in sechs Tagen von Gott erschaffen? Charles Darwin legte in der Mitte des 19. Jhs mit seinem Werk «Über die Entstehung der Arten» den Grundstein für die moderne Evolutionsbiologie. Einige seiner Behauptungen mussten widerlegt werden, andere gewinnen in der heutigen Forschung an Aktualität. Manche religiösen Lehren können ihr Weltbild noch immer nicht mit Darwins Thesen in Übereinstimmung bringen. Worin besteht diese Kluft und warum ist sie immer noch vorhanden? Wir fragen nach, worin Darwins Errungenschaften eigentlich bestehen, und was Religion mit Wissenschaft zu tun hat. Denn wenn Fossilien plötzlich zum Politikum werden und im Biologieunterricht die göttliche Schöpfung gelehrt werden soll, ist es Zeit für eine Ausstellung, die versucht, Ursachen und Hintergründe zu beleuchten.

Luzern

Historisches Museum (10–17, MO geschlossen)

Dresscode. Kleiderzwang im historischen Museum

bis 24.2.

Kleider sprechen. Sie flüstern oder schreien, befehlen und verunsichern. Indem wir uns kleiden, benützen wir Kleidersprachen. Viele von uns nur ganz leise, oft kaum bemerkbar, andere laut und deutlich. Auf beide Arten können wir uns im Kleid verstecken oder uns ganz stark in Szene setzen, je nach dem, wie wir die Kleidersprachen anwenden. Allerdings: sprechen nützt nur, wenn andere hinhören, sehen und den von uns gewählten Dresscode lesen können. Die Ausstellung stellt viele verschiedene Dresscodes mit originalen und eigens nachgeschneiderten Kleidern vor, aktuelle Trends und historische Verhaltensmodelle. So zum Beispiel die Tracht des jungen Werther, denn Goethes Roman von 1774 löste eine erste Jugendmode aus. Oder den Anzug, den Vladimir Tatlin in der Folge der Russischen Revolution als Einheitskleid für die Bevölkerung vorschlug. Oder aber Dresscodes der Gegenwart: der Punks und Gothics, der Autonomen, Skater und Hip Hopper.

Neuchâtel

Musée d'ethnographie (MA–DI 10–17)

Figures de l'artifice

au 31.12.

Sous ce titre, l'équipe du MEN propose une réflexion sur le rapport que les sociétés de ce début du XXI^e siècle entretiennent avec les technologies de pointe susceptibles de modifier dans un proche avenir la carte et les frontières du humain. Abordant tour à tour l'écart Homme-homme, Homme-dieu, homme-animal et Homme-machine, elle associe des figures choisies tant dans le domaine des pratiques sociales et des recherches scientifiques que dans celui des récits mythiques et populaires. Désir narcissique de remodeler les corps par une approche esthétique de moins en moins discrète, rêve démiurgique de donner vie aux objets et aux corps inanimés, pouvoir de pénétrer au coeur du codage génétique et d'en modifier la carte en mélangeant les genres, volonté obstinée de réparer et d'augmenter les ressources corporelles confrontées aux obstacles de l'infirmité et de la compétition, tentation de s'extraire du corps pour devenir pur esprit capable de pénétrer les réseaux d'information, telles sont quelques-unes des directions explorées par l'exposition.

Elle s'appuie pour ce faire sur le destin d'un personnage appartenant à la mythologie grecque, qui suit une trajectoire complexe dans le domaine de la recherche et de ses applications: Dédale, à la fois sculpteur, architecte, ingénieur, voir roboticien, ainsi que meurtrier impulsif et stratège roublard, sachant tirer parti mais également s'extraire de ses propres créations. Devenu nom commun, le dédale est aussi ce chemin initiatique que tout individu doit parcourir en affrontant ses peurs enfouies et ses espoirs déçus, et dont il ne croit s'évader qu'en développant de nouvelles aptitudes repoussant les contraintes de sa condition. Le coeur de l'exposition permet à cet effet de poser ouvertement la question du sens de nos parcours et de nos choix dans un contexte où l'instant présent et la navigation à vue tiennent lieu d'horizon mental et de mode d'orientation.

Retour d'Angola

du 6.12.

Avec «Retour d'Angola», l'équipe du MEN revient sur un épisode-clé de l'histoire de l'institution: la deuxième Mission scientifique suisse en Angola (MSSA), qui fut menée par des chercheurs neuchâtelois de 1932 à 1933 et qui a fourni au Musée une part importante de ses collections africaines. En s'intéressant plus particulièrement à Théodore Delachaux (1879–1949), personnage complexe et complet, artiste, collectionneur, scientifique, membre de l'expédition et conservateur du Musée d'ethnographie de 1921 à 1945, ses successeurs interrogent autant les motifs de la mission que les enjeux actuels liés à la conservation des matériaux récoltés.

Du terrain aux réserves, entre les objets «stars» et les collections à peine déballées, les paradoxes de la pratique ethnographique et muséale s'esquissent et les débats consacrés aux moyens nécessaires pour assumer l'héritage du passé font surface. «Retour d'Angola» est également l'occasion de faire découvrir un ensemble d'objets et de photographies unique au monde, dont la majeure partie n'a plus été montrée au public depuis les années 1940.

Historisches Museum (DI-SA 14-17, SO 10-17)

Olten

Dark Ages? Licht im Mittelalter**bis 30.3.**

Objekte zum Beleuchten von Räumen, tragbare Beleuchtungsgeräte, Kirchenleuchter, Fundgegenstände aus mittelalterlichen Burgen und Siedlungen aus der ganzen Schweiz und Reproduktionen von Bildern aus dem Mittelalter zeigen, welche Möglichkeiten sich früheren Generationen boten, die Wohnräume und andere Orte zu beleuchten.

Musée national suisse, Château (MA-DI 11-17)

Prangins

A la quête de l'or blanc. Porcelaines de Zurich et de Nyon**au 24.2.**

Exposées pour la première fois en Suisse romande, les très riches collections de porcelaine des Musées nationaux permettent de mettre en lumière la contribution étonnante de la Suisse à l'histoire européenne de la porcelaine. Celle-ci est surprenante à plus d'un titre puisque la Confédération est le premier pays sans cour princière à produire de la porcelaine. A Zurich, un groupe de politiciens, d'entrepreneurs et d'intellectuels osent un audacieux pari : fonder une manufacture de porcelaine dans un pays dépourvu, et de ressources premières, et de la protection d'une souverain. La production de porcelaine y débute en 1763. Quelque quinze ans plus tard, en 1781, s'ouvre à Nyon une des dernières manufactures de porcelaine créées en Europe au XVIIIe siècle.

L'exposition présente la production de ces deux manufactures tout en mettant l'accent sur les réalisations zurichoises. Outre les nombreux services destinés à la culture de la table, elle fait la part belle aux figurines. Aux thématiques variées, ces beaux exemples de sculpture rococo et néoclassique ornaient les tables patriciennes les jours de fête.

Spielzeugmuseum (tgl. ausser DI, 11-17)

Riehen

Ins Licht gerückt – Highlights der Spielzeug-Sammlung**bis 31.3.**

Wenn das Spielverhalten zur Grundausrüstung des menschlichen Wesens gehört, dann dokumentiert das Spielzeugmuseum Riehen mit seiner Sammlung also einen wesentlichen Bereich des Kinderalltages. In der Beschränkung auf das Spiel liegt auch die Spezialisierung des vor 35 Jahren eröffneten Museums. Seit damals erweitert sich die Objektvielfalt jedes Jahr. Einerseits kommt Spielzeug hinzu, das bisher noch nicht vertreten war, andererseits werden Objektgruppen vergrössert und damit auch verfeinert. Den Reichtum seiner Sammlung stellt das Spielzeugmuseum Riehen nun in seiner ganzen Breite aus. Kostbares und bescheidenes, altes und junges, einheimisches und fremdes, kleines und grosses Spielzeug, das normalerweise im Museumsmagazin auf einen Auftritt in einer thematischen Ausstellung wartet, wird als Auswahl vorgeführt. Dabei geben die Puppen, Baukästen, Eisenbahnen, Zinnfiguren und Krämerläden auch etwas von ihrer Geschichte preis.

Forum der Schweizer Geschichte (DI-SO 10-17)

Schwyz

Alpenpanoramen – Höhepunkte der Schweizer Fotografie**bis 3.2.**

Thema der Sonderausstellung ist die fototechnische Erweiterung des Gesichtsfeldes, wobei die Fotografen Schritt um Schritt den Panoramablick erweiterten: Immer mehr der imposanten Bergketten der Schweizer Alpen konnten dank neuer technischer Verfahren auf einmal erfasst werden. Die absolute Krönung wurde die 360-Grad-Rundumsicht. Zu den historischen Höhepunkten zählen Arbeiten von Adolphe Braun (1812-1877), der mit seiner Rotationskamera die Bergwelt einfing, sowie die Aufnahmen von Emil Ganz (1879-1962) und Emil Schulthess (1913-1996). Von Letztgenannten stammt das berühmte, 1969 auf der Dufourspitze entstandene 360-Grad-Fotopanorama «Top of Switzerland». Rund 120 Exponate aus den Schweizerischen Landesmuseen und anderen Schweizer Sammlungen werden präsentiert. Die Ausstellung selbst bietet einen aussergewöhnlichen Blick auf die kulturgeschichtliche und technische Entwicklung der Panoramafotografie mit bahnbrechenden Innovationsschüben.

St. Gallen

Stiftsbibliothek (MO-SA 10-17, SO 10-16)

Geheimnisse auf Pergament

bis 9.9.

Schrift birgt Geheimnisse. Demjenigen, der sie nicht versteht, erscheint sie als mysteriöses Zeichengefüge. Aber auch für denjenigen, der sie lesen kann, bewahrt sie Geheimnisvolles und Rätselhaftes. An frühmittelalterlichen Dokumenten aus Stiftsbibliothek und Stiftsarchiv St. Gallen, geschrieben auf Pergament, kann dieses Phänomen eindrucksvoll sichtbar gemacht werden. Die Ausstellung zeigt, wie in einer Zeit, in der nur wenige lesen und schreiben konnten, mit undurchsichtigen Rätseln, unsichtbaren Kommentaren und fremden Zeichen, aber auch mit kostbaren Materialien und aufwendigen Ausstattungen Schrift inszeniert wurde. Gruppieren um prachtvolle Handschriften, die auf das Mysterium des Glaubens verweisen, werden Schriftstücke präsentiert, die in unterschiedlichen Arten und Weisen Geheimnisse festhalten: Gezeigt werden Texte mittelalterlicher Gelehrter, die den Kosmos, die Gestirne und die Gestalt der Erde zu enträtseln versuchten und dabei auf antike Wissensbestände und Anschauungen zurückgriffen. Präsentiert werden auch Urkunden von Herrschaftsträgern, die mit Schriftstücken ihrem Wissen Ausdruck verliehen und ihre Machtansprüche fixierten. Zeitgenössische Einschätzungen des Schreibens als Fertigkeit, als Kunst oder als Zauberei veranschaulichen den Stellenwert von Schrift in einer noch weitgehend illiteraten Gesellschaft. Deren Faszination wird aber auch in anderen Kontexten fassbar, so etwa bei der Übersetzung von fremdsprachlicher Überlieferung in die eigene Sprache, bei der Auseinandersetzung mit dem Verständnis von Texten oder auch dann, wenn mit unsichtbaren Erläuterungen oder rätselhaften Bemerkungen der Scharfsinn herausgefordert wurde.

Stein AR

Appenzeller Volkskundemuseum (DI-SO 10-17)

ausgezeichnet: schön und gut

bis 27.1.

Diese Ausstellung bietet eine Plattform für zeitgenössisches Schaffen im Bereich von Kunsthandwerk, angewandter Kunst und Design im Kanton Appenzell Ausserrhoden. 10 GestalterInnen, die in den letzten 7 Jahren durch die Ausserrhodische Kulturstiftung gefördert wurden, zeigen aktuelle Arbeiten. Das Appenzeller Volkskunde-Museum mit seinen Ausstellungen zum bäuerlich-sennischen Kunsthandwerk und zur Kunstfertigkeit der historischen Weberei und Stickerei bildet einen sinnvollen und reizvollen Rahmen für diese Präsentationen. Aus dem Zusammentreffen von Tradition und Innovation entsteht ein Bild von Kontinuität im Bemühen um gute Gestaltung der Dinge, die uns umgeben und mit denen wir leben und arbeiten.

Vevey

Alimentarium (MA-DI 10-18)

Couverts découverts. L'art de la table de 1400 à nos jours.

Autour de la collection Hollander

au 6.1.

Autour de la fabuleuse collection Hollander, la plus grande de ce genre en main privée, l'exposition «Couverts découverts» aborde de nombreux thèmes, revisite notre histoire culturelle et ressort les vieux manuels de savoir-vivre pour dévoiler l'univers fascinant des couverts de table. Pièces uniques ou en séries, les quelque 500 objets ou groupes d'objets acquis par le spécialiste belge Jacques Hollander vont du manche de couteau gothique du XIV^e siècle aux couverts contemporains en acier inoxydable. Dépassant l'unique point de vue des arts appliqués, l'exposition développe plusieurs thèmes: entre autres, une histoire de la table, les pratiques hors de la culture occidentale, le savoir-vivre hérité de nos grands-parents, le retour actuel à des usages simplifiés.

Winterthur

Fotomuseum / Fotostiftung Schweiz (DI-SO 11-18)

Frankierte Fantastereien. Das Spielerische der Fotografie im Medium der Postkarte

bis 10.2.

Pressefotografie, Fotobuch, fotografische Objekte, Foto-Postkarte: neue Reflexionen hinterfragen die Verbreitungsformen von Fotografie. Diese Ausstellung befasst sich mit der Foto-Postkarte, die der erste Träger für die Massenverbreitung der Fotografie war. Ab 1900 verzeichnete die Ansichtskarte einen gewaltigen Erfolg. Parallel zu Stadt- und Dorfaufnahmen veröffentlichten die Herausgeber unter dem Sammelbegriff «Fantasie-Postkar-

ten» unterhaltsame Bilder: Glückwunsch- oder 1.-April-Karten, ins Bild umgesetzte Sprichwörter, imaginäre, komische oder auch erotisierende Szenen. Um diese visuellen Kuriositäten zu gestalten, griffen die Fotografen zu einer ganzen Palette technischer Kunstgriffe – Montage, Doppelbelichtung, optische Verzerrung, Grossaufnahme usw. Diesen ungemein spielerischen Umgang mit dem Bild, den die Postkartenindustrie in den ersten Jahrzehnten des 20. Jhs an den Tag legte, will die Ausstellung präsentieren und im Kontext der Avantgarde-Fotografie der damaligen Zeit diskutieren. Sie präsentiert über 500 Postkarten in Grossprojektionen, in Vitrinen und gerahmt in Bildblöcken, vornehmlich aus den Kollektionen von Gérard Lévy und Peter Weiss. Dazu ausgewählte Werke der Avantgarde-Fotografie, u.a. von Jean Arp, Erwin Blumenfeld, André Breton, Salvador Dalí, Marcel Duchamp, Paul Eluard, Max Ernst, Hannah Höch u.v.a.

Bilderstreit. Durchbruch der Moderne um 1930

bis 17.2.

In den 1930er Jahren kam es zu tiefgreifenden und nachhaltigen Veränderungen in der Fotografie: eine neue, klare und direkte Bildsprache setzte sich gegen traditionelle malerische Auffassungen durch. Dieser Umbruch wurde in der Schweiz von einer heftigen und polemischen Kontroverse begleitet. Mit welchen Argumenten wurden die fotografischen «Romantiker» oder «Impressionisten» bekämpft? Und worauf beruhte schliesslich der Erfolg des «Neuen Sehens»? Die Ausstellung führt mit rund 120 Exponaten und Dokumenten anschaulich ins Zentrum dieser Kontroverse und stellt Fragen nach dem «Wesen» der Fotografie, die in der heutigen Zeit der Digitalisierung nach wie vor relevant sind.

Gewerbemuseum (DI-SO 10–17)

Bürowelten

bis 2.3.

In den westlichen Gesellschaften werden heute mehr als zwei Drittel der Erwerbsarbeit im Dienstleistungssektor geleistet. Dabei ist das Büro ein zentraler Ort, an dem Informationen, Wissen und Ideen zu Dienstleistungen verarbeitet werden. Die aktuelle Ausstellung im Gewerbemuseum lenkt den Blick auf diesen selbstverständlichen, oft unscheinbaren Lebensbereiche und zeigt das Büro als gestalteten und sozialen Raum. Dabei hat sich kaum ein anderer Bereich in den letzten Jahren so stark gewandelt: Schreibtisch, Bürostuhl und Telefon sind zwar noch präsent, geblieben sind auch die kleinen Helfer – Büroklammer, Bleistift und sogar der Ordner. Doch die Gesamtheit der historischen Büro- und Routinetätigkeiten wie Daten erfassen, stenographieren, terminieren, kopieren, archivieren, ordnen, buchführen, rechnen oder übermitteln hat der PC integriert, und damit auch die klassischen Aufgaben des Büropersonals, der Sekretärin, des Buchhalters. Heute steht selbst der eigentliche Schauplatz zur Diskussion, das fixe Büro, einst unabdingbare Voraussetzung für die Organisation und die administrative Bewältigung der Waren- und Gedankenströme.

Die Ausstellung zeichnet verschiedene Bürowelten von gestern, heute und für morgen und präsentiert die dazu gehörenden Geschichten ihrer Insignien und Objekte. Sie beschäftigt sich mit dem Strukturwandel von der Industriegesellschaft hin zur Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft, was sich auch in der Gestaltung und der Symbolik von Arbeitsplätzen niederschlägt.

Gleichzeitig bietet die Ausstellung Raum für einen realen Arbeitsplatz: Das Forschungsteam des Projektes human_building@office der Hochschule Luzern – Technik & Architektur nimmt an den «Bürowelten» im wahrsten Sinn des Wortes aktiv teil: Es richtet seinen Arbeitsplatz mitten in den Ausstellungsräumen im Museum ein, überprüft in diesem Umfeld verschiedene Bürokonzepte und lässt sich dabei über die Schulter schauen. Wobei gilt: Kommunikation ist nicht nur erlaubt, sondern sogar erwünscht.

Kulturama (www.kulturama.ch; DI-SO 13–17)

Geburt

bis 6.1.

Die Ausstellung widmet sich der Entstehung und Entwicklung eines Kindes von der befruchteten Eizelle bis zum Tag der Geburt. Mit Schautafeln, Originalpräparaten und Modellen wird erklärt, wie der Fötus heranwächst, wieso es zu Mehrlingsschwangerschaften kommt und welche Positionen das Kind im Bauch einnehmen kann. Ein Film zeigt beispielsweise, wie eine Mutter die Geburt ihres Kindes erlebt, ein zweiter Film veranschaulicht die Geburt aus der Sicht des Kindes. Den Abschluss bildet ein Blick in die Kultur- und Sozialgeschichte sowie ein Abstecher ins Tierreich.

Winterthur

Zürich

Zürich

Mühlerama (044 422 76 60; DI-SA 14-17, SO 10-17)

Voll fett – Eine Ausstellung mit Gewicht

bis 20.7.

In Zeiten des Mangels und der Fülle denken wir unterschiedlich über Fett. Bis vor wenigen Jahrzehnten noch wurde Fett als köstliches und kostbares Nahrungsmittel geschätzt. Heute ist Fett als Dickmacher Nummer eins in Verruf geraten und das Körperideal seit den 1970er-Jahren mehrfach nach unten korrigiert. Schlankheit wird gar als Voraussetzung für Wohlbefinden, Glück und gesellschaftliche Anerkennung gewertet.

Die vom Museum.BL in Liestal übernommene und leicht angepasste Ausstellung rückt dem Fett von verschiedenen Seiten zu Leibe. Den Ausgangspunkt bildet das Wägen und Vermessen des eigenen Körpers nach verschiedenen Methoden. Fette in allen Formen und Farben zeigen die vielfältigen Funktionen und Aufgaben dieses viel geschmähten und gleichzeitig dringend benötigten Stoffes auf. Werbefilme und -plakate zu Nahrungsfetten wie Schmalz und Butter machen deutlich, wie sich unsere Haltung gegenüber gewissen Fettarten verändert hat.

Heute stellt uns der Überfluss vor neue Probleme. Betroffene, die den gängigen Gewichtsnormen nicht entsprechen, erzählen von den Vorurteilen, mit denen sie im Alltag konfrontiert werden. Die Ausstellung stellt Fragen und regt zum Nachdenken über den gesellschaftlichen Umgang mit Fett und Gewicht an.

Zürich

Schweiz. Landesmuseum (DI-SO 10-17)

Maria Magdalena Mauritius. Umgang mit Heiligen

bis 24.3.

Das Schweizerische Landesmuseum besitzt mit rund 400 Einzelfiguren und fünfzehn Retabeln oder Altaraufsätzen einen hervorragenden Bestand an mittelalterlichen Holzskulpturen. Nach gut siebzig Jahren erscheint eine um den neueren Bestand ergänzte Neufassung des Sammlungskatalogs nach aktuellem kunst- und kulturhistorischem, naturwissenschaftlichem und technologischem Forschungsstand. Gleichzeitig mit dem Erscheinen des neuen Bestandeskatalogs «Die Holzskulpturen des Mittelalters» zeigt das Landesmuseum in Zürich eine Sonderausstellung, die das Publikum auf einem (Um-)Gang anschaulich mit der Funktion mittelalterlicher Heiliger und biblischer Gestalten vertraut macht.

Die Sonderausstellung geht verschiedenen Fragestellungen nach: Welche Bedeutung hatten die Altarfiguren oder in Szene gesetzte Einzelfiguren wie etwa Christus auf dem Palmesel im mittelalterlichen Kirchenjahr? Was versprach man sich von Nothelfern oder Heiligen als Stadt- und Landespatrone? Wie erkannten und erkennen wir heute, welche Heilige eine Skulptur verkörpert? Weshalb stammen die Skulpturen und Flügelaltäre im Landesmuseum vorwiegend aus Graubünden, dem Wallis oder der Innerschweiz? Die älteste Marienfigur der Sammlung, eine romanische Madonna, ist erhalten geblieben, weil ihr ein pietätvoller Umgang beschieden war: Als sie nicht mehr dem Stil der Zeit entsprach, wurde sie in der Walliser Gemeinde Raron zusammen mit Schädeln und Knochen der Verstorbenen im Beinhaus begraben. Einen andern Umgang pflegten die Stadtbürger von Zürich oder Bern, als sie im Zuge der Reformation im sog. Bildersturm ihre Heiligen verbrannten oder zerbrachen. Zu solchen Fragen und geschichtlichen Fakten gibt die Ausstellung Antworten und veranschaulicht sie anhand von Originalobjekten aus dem Mittelalter. Das Landesmuseum Zürich reagiert mit der Ausstellung auf ein neues Publikumsinteresse an den über Konfessions-, vielleicht sogar Religionsgrenzen hinaus unmittelbar wirkenden sakralen Skulpturen des Mittelalters.

Zürich

Völkerkundemuseum der Universität (DI-FR 10-13, 14-17, SA 14-17, So 10-17)

Expedition Brasilien. Forschungsbilder und ihre Umwandlungen im 18./19. Jh.

bis 27.1.

Das Völkerkundemuseum zeigt Zeichnungen, Aquarelle und Fotografien, die auf frühen Forschungsexpeditionen durch Brasilien entstanden sind. Ein besonderer Schwerpunkt der Ausstellung liegt in der Darstellung der Umwandlung vom Original zum veröffentlichten Bild, kamen doch die wenigsten Forschungsbilder in ihrer ursprünglichen Form an die Öffentlichkeit. Als Kupferstiche in Büchern, als Fotomontagen, im dreidimensionalen Spektakel der Stereofotografien und in Form von Wandtapeten zogen sie die Betrachter mit tropischen Ansichten und abenteuerlichen Szenen in Bann.

Die Bilder in der Ausstellung widerspiegeln zeitgenössische Ideologien und Wunschvor-

stellungen, und sie liefern interessante Einblicke in das Verfertigen und Verbreiten von ethnografischem Bildmaterial. Die Forschungsbilder sind aber auch wertvolle visuelle Zeugnisse vergangener indigener Kulturen und faszinieren durch die präzise und kunstvolle Dokumentation eines damals wie heute weitgehend unbekanntes Brasiliens.

**Schamanen der nördlichen Magar. Eine Ethnographie in Bildern
Trommeln der Schamanen**

**bis 16.3.
bis 3.8.**

Schamanen sind religiöse Spezialisten, die als Mittler zwischen der irdischen Welt und jener der Götter und Geister wirken. Krankheit und Missgeschick werden in schamanischen Gesellschaften als Verstimmung der harmonischen Beziehungen zwischen den Menschen und den übernatürlichen Kräften gedeutet. Es ist Aufgabe des Schamanen, dieses Gleichgewicht wieder herzustellen. Die Schamanen sind Heiler, Priester und Zukunftsdeuter in einem, gehen zugleich aber auch ganz profanen Tätigkeiten als Bauern, Hirten oder Jäger nach.

Die Ausstellung ist den Schamanen der nördlichen Magar im nepalesischen Himalaya gewidmet. Eine eindrucksvolle Foto-Installation dokumentiert die rituellen Handlungen der magischen Heiler – eingebettet ins alltägliche Leben dieses Gebirgsstammes. Sie ergänzt die zeitgleich eröffnete Ausstellung «Trommeln der Schamanen», die zu einem weit gespannten Rundblick auf Schamanentrommeln aus dem gesamten eurasiatischen Raum einlädt. Während die «Trommel-Ausstellung» sich auf das wichtigste Requisit der Schamanen konzentriert, zeigt die Foto-Ausstellung «Schamanen der nördlichen Magar» die magischen Heiler eines einzigen Ortes in Aktion, wobei die schamanischen Rituale in ihren lebendigen Kontext gestellt werden.

«Eine Ethnographie in Bildern» verweist auf die besondere Verwendung der Fotos: Sie werden nicht als gerahmte Bilder an der Wand gezeigt, sondern in Form einer Installation von Bilderschauen, die als grossformatige Rückprojektionen an verschiedenen Stationen abgespielt werden. Die Kombination von Bild, Text, Rhythmus und punktuell auch Ton erlaubt dem Besucher das Eintauchen in diese unbekannte Welt. Die Ausstellung soll auch ein Plädoyer für ethnographisches Arbeiten mit den Mitteln visueller Dokumentation abgeben. Sie führt vor, wie komplex und umfassend Bilder eine kulturelle Praxis darstellen können, in welcher Weise Bilddokumente und textliche Beschreibungen sich ergänzen können, und wie in mancher Hinsicht Bilder sogar der sprachlichen Erfassung von Ereignissen überlegen sein können.

Museum Burg (DI-SA 14–17, SO 10–17)

Schnittzauber. Papierschnittkunst aus China und Europa

bis 27.4.

Zug

In Ost wie West gibt es die jahrhundertealte Tradition, Bilder in minutiöser Feinarbeit zu schneiden. Paradoxerweise ist der Schnitt nicht das Trennende, sondern das Verbindende dieser so unterschiedlichen Kulturen. Das gleiche Medium eröffnet einen Zugang zur Verschiedenheit der Formen und Inhalte, der Entwicklung wie des sozialen Umfelds und bahnt sozusagen den Weg für einen Dialog über die Schnittkanten, die kulturellen Grenzen hinweg.

Inszeniert werden in den unterschiedlichen historischen Räumen der Burg Zug wesentliche Aspekte der Schnittbildkunst Chinas und Europas. In wissenschaftlicher Hinsicht möchte die Ausstellung die Neusichtung und Neubewertung dieser Kunstgattung anregen. Bislang als «Kunsth Handwerk» eingestuft oder oft abqualifiziert, wurden Schnittbilder bis in die jüngste Zeit wenig beachtet. Die Aufhebung der wertmässigen Hierarchisierung der Gattungen und Traditionen durch die Kunst des 20. Jahrhunderts ermöglicht es jedoch, sich dem Phänomen Schnittbild unvoreingenommen in seiner ganzen Vielfalt zu öffnen. Die europäischen Exponate reichen von religiösen Andachtsbildern der allerfeinsten Art bis zu Werken von Picasso. Von Kunstkammer-Schnitten des 17. Jahrhunderts – darunter einem für das Schwedische Königshaus – bis zu linkisch-naiv-verspielten Arbeiten des Märchendichters Hans-Christian Andersen. Von klassischen Werken der Volkskunst – etwa des Schweizer Johann Jakob Hauswirth – bis zur eleganten Formreduktion eines Henri Matisse. Von jüdischen Schnittbildern bis zu romantischen Silhouetten von Annette von Droste-Hülshoff. Zu sehen sind auch Werke von 15 Mitgliedern des Vereins Scherenschnitt Schweiz, die ihre Werke unlängst in Hongkong und Macao zeigen konnten.

Auch die chinesischen Exponate weisen eine grosse Vielfalt auf, unterscheiden sie sich doch nicht nur nach den Regionen des riesigen Landes; sie repräsentieren auch das ganze Spektrum von archaischer Ausdruckskraft bis zu städtischer oder höfischer Raffinesse. Die Tradition des Papierschnitts in China ist wesentlich älter als in Europa. Ausgrabungsfunde und Erwähnungen in alten Texten ermöglichen es, sie mindestens bis ins 6. Jh. zurückzuverfolgen. Im Lauf der Zeit wird der Papierschnitt zu einer der wichtigsten Formen der chinesischen Volkskunst und ist besonders innerhalb der ländlichen Bevölkerung sehr lebendig und weit verbreitet. Bis ins 20. Jahrhundert werden Papierschnitte in China weder als Kunstobjekte angesehen noch gesammelt; auch in kunstgeschichtlichen Abhandlungen finden sie keine Erwähnung. Als eigentliche Gebrauchskunst zählt man sie nicht zu den sog. edlen Künsten wie Tuschmalerei oder Kalligraphie. Dies ändert sich erst nach der Gründung der Volksrepublik China 1949, als in den fünfziger und sechziger Jahren landesweit viel geforscht und gesammelt wird und zahlreiche Publikationen und Sammelmappen erscheinen.

Die Ausstellung zeigt erstmals Teile der bedeutenden Sammlung der Hamburger Sinologin Jutta Bewig. Die Exponate vermitteln einen Eindruck von der grossen Vielfalt an Stilen ebenso wie von den unterschiedlichsten Formen von Papierschnitten und ihrer spezifischen Verwendung: verschiedene Arten von Fensterblumen, Dekorationen für Türen, Wände und Decken sowie auch zarte weisse Stickmuster, die in der alten chinesischen Gesellschaft sehr verbreitet waren.

Ausland

D-Berlin

Museum Europäischer Kulturen (Museumsquartier in Dahlem, DI–FR 10–18, SA/SO 11–18)

KinderMobil

bis 31.8.

«KinderMobil» ist eine Ausstellung über das Fortkommen mit kleinen Kindern. Eine Schau über den Ideenreichtum technischer Lösungen für ihren Transport in den vergangenen 100 Jahren und in der Gegenwart. Kinderwagen, Tragetuch, Kindersitz und Gängelband stehen dabei für unterschiedliche Kulturtechniken und Diskurse.

Die kulturgeschichtliche Ausstellung beschäftigt sich mit drei Themen: Zuerst mit verschiedenen Techniken, das Kind am Körper zu tragen. Dann im zweiten, umfangreichsten Teil präsentieren wir Kinderwagen aus über einem Jahrhundert. Sie stehen für die Zunahme der Bewegungsmöglichkeiten von Eltern mit kleinen Kindern. Die Kinderwagen erzählen Technikgeschichte und Designgeschichte zugleich – eine Geschichte, die durch die Motorisierung des privaten Kindertransports wesentlich inspiriert und geprägt wurde. Sie revolutionierte die Mobilität mit Kindern. Sie steigerte zugleich das Bedürfnis nach mehr Sicherheit. Der Preis ist die wachsende körperliche Immobilität der Kinder. Darum thematisieren wir im dritten Teil der Ausstellung die Sicherheit und die Immobilität anhand wichtiger «Transporthelfer» für das Auto, das Fahrrad und das Motorrad.

Rumänien – Blickwechsel

bis 16.3.

Klöster, Kirchenburgen und Karpaten – so stellt man seit langem Rumänien vor. Seit 1989 verbindet man mit Rumänien aber auch Bilder sozialen Elends. Diese Bilder halten sich auch heute noch hartnäckig in den westlichen Medien, oft im Kontrast mit Hochglanzansichten von renovierten Altstadtfassaden und idyllischen Landschaften. Die Ausstellung entrollt mit Arbeiten deutscher und rumänischer Fotografen die vielen verschiedenen Wirklichkeiten Rumäniens jenseits der in der öffentlichen Wahrnehmung gepflegten Klischees. Sie bietet Einblick in Zwischenräume und Übergänge, sie spiegelt ungebremsten Fortschrittswillen ebenso wie den ungebrochenen Hang zu Traditionen. Dabei zeigt sie vielfältige Arten kreativer Alltagsbewältigung einer Gesellschaft im Umbruch.

**Musée dauphinois (www.musee-dauphinois.fr; 10–18 tous les jours sauf le mardi)
Eugénie Goldstern (1884–1942) au juin 08**

F-Grenoble

C'est à Bessans, à la veille de la Première Guerre mondiale, qu'une première recherche ethnographique monographique est menée dans les Alpes. Déterminée à partager la vie de ces montagnards, une jeune ressortissante de l'Empire austro-hongrois, Eugénie Goldstern, observe et décrit les conditions de vie de cette communauté et publie en 1922 une thèse remarquable. Ses travaux et collectes s'enchaînent ensuite à travers l'arc alpin, composant une œuvre scientifique d'intérêt majeur dont l'essentiel est aujourd'hui conservé à Vienne, à l'Österreichisches Museum für Volkskunde.

En 1942, Eugénie Goldstern, déportée, meurt, gazée, emportée dans la Shoah, tandis qu'en 1944, l'armée nazie incendie Bessans. Au cours des années 80, engagés dans leur travail de mémoire, les Bessanais redécouvrent ses travaux. Ils sont aujourd'hui rejoints par les ethnologues, confrontés à la relecture de l'histoire de leur discipline au fil de ce terrible XX^{ème} siècle européen. Peu à peu, la mémoire d'Eugénie Goldstern, laborieusement, timidement, émerge. C'est pour faire connaître au public français la trajectoire de cette ethnologue exemplaire que le Musée savoisien (Chambéry), le Musée dauphinois (Grenoble) et le Musée national des Civilisations de l'Europe et de la Méditerranée (Marseille), en partenariat avec l'Österreichisches Museum für Volkskunde, ont uni leurs efforts pour aboutir à la réalisation de cette exposition.

Musée d'Art moderne et contemporain

Le Salon de la rue. L'affiche illustrée de 1890 à 1910 au 17.2.

F-Strasbourg

Le Musée d'Art moderne et contemporain de Strasbourg a le privilège de posséder un fonds riche de plus de 2000 affiches de la fin du XIX^e au tout début du XX^e siècle. Cette période témoigne de l'élan graphique qui couvre les murs des villes modernes d'images colorées, nées de la rencontre de l'industrie, du commerce et de l'art. Dès lors, l'imagination descend dans la rue pour offrir un spectacle continu aux forts contrastes visuels, tout en témoignant des recherches plastiques novatrices permises par les progrès récents de la lithographie. L'exposition est organisée selon six sections thématiques: Tourisme, Commerce, Presse, Expositions, Théâtre, Cabaret et Spectacles. Elle présente une sélection de 128 affiches françaises, anglaises, américaines, allemandes et belges toutes remarquables et provenant uniquement des collections du MAMCS. La confrontation de ces affiches met en valeur les différents procédés graphiques et les caractéristiques esthétiques propres à chaque pays.

Österreichisches Volkskundemuseum, Palais Schönborn (DI-SO 10–17)

Museum_inside_out. Arbeit am Gedächtnis bis 31.1.

A-Wien

Das Österreichische Museum für Volkskunde plant für das gesamte Jahr 2007 ein bislang in der Museumsszene einzigartiges Projekt. Die Museumsarbeit, die normalerweise zu 80% «backstage» unter Ausschluss der Öffentlichkeit passiert, wird in die Ausstellungsräume transferiert: Kuratorinnen und Kuratoren, Restauratoren, Bibliothekare, Archivare, Kulturvermittler werden gleichsam auf einer Bühne agieren und derart über die Museumsobjekte und ihre Arbeit mit diesen mit den Besuchern in Interaktion treten.

Tausende Objekte, die normalerweise in den Depots lagern, werden – im Kontext wechselnder Arbeitsprozesse – zu sehen sein. Ein Salzfass aus der Bretagne, eine Holzflöte aus der römischen Campagne, eine Osterratsche aus dem Baskenland, Plastiken, Bildwerke, Devotionalien aus der alpinen Volksfrömmigkeit und Andachtskunst, Textilien, Keramiken, Holzprodukte – eine faszinierende Dingwelt europäischer Alltagskultur entfaltet sich in neuen Zusammenhängen und gewinnt Bedeutung auch für die Gegenwart. Die Ausstellungsräume verwandeln sich in multifunktionale Arbeitsplätze: temporäres Depot, Registraturstelle, Inventarisierungsterminal, Photolabor, Restaurieratelier, Bibliothek, Studierplatz. Publikum und Besucher sind so nah am Museum wie nirgendwo sonst und können bei jedem Museumsbesuch in diesem Jahr etwas Neues entdecken. Ein Museum erfindet sich neu.

Mit dem Projekt «museum inside out» stellt sich das Volkskundemuseum zur Diskussion, macht Museumsarbeit öffentlich, stülpt sich von innen nach aussen und denkt sowohl intern als auch mit unterschiedlichen Öffentlichkeiten über seine Inhalte und möglichen

Zukunftsperspektiven nach. Die jeglicher Museumsarbeit inhärente Arbeit am Gedächtnis wird so einerseits am Gedächtnis der eigenen Institution geleistet und andererseits dem Publikum als öffentliche Aufgabe für das kollektive Gedächtnis bewusst gemacht.

Die unbekanntten Europäer. Eine fotografische Reise

bis 23.3.

Es gibt sie inmitten des Kontinents, die unbekanntten europäischen Nationalitäten. Eine fesselnde Fotoausstellung zeigt sie uns: Arbëreshe, Aromunen, Assyrer, Roma von Svinia (Degesi), Gottscheer, Memeldeutsche, Schwarzmeerdeutsche, Sepharden, Sorben, Tartaren, Zimbern und Zipser. In den vergangenen Jahren ist der Fotograf Kurt Kaindl gemeinsam mit den Schriftsteller Karl-Markus Gauss in Europa unterwegs gewesen, um einige der kleinsten Nationalitäten und kulturellen Minderheiten zu besuchen. Es handelt sich dabei um Volksgruppen, die einen eigenen Nationalstaat weder anstrebten noch errichtet haben und sich doch die eigene Sprache und eine ausgeprägte kulturelle Eigenständigkeit erhielten.

Seit 2002 wurden die Fotoarbeiten über diese Minderheiten in zahlreichen kleinen Ausstellungen gezeigt und in zwei Bildbänden publiziert. Die Ausstellung im ÖVM vereint erstmals 12 Volksgruppen in einer grossen Schau und ermöglicht einen grosszügigen Überblick von den Assyrern in Schweden bis zu den Arbëreshe in Süditalien, von den Schwarzmeerdeutschen in Odessa bis zu den Zimbern in Norditalien.

Veranstaltungen

Schweizer Märchengesellschaft: 5 Samstagsseminare «Griechische Mythologie» am 19., 26. Januar und 1., 15., und 29. März in Zürich.

Teil 1: Daphne – Demeter mit der Psychologin Christine Altmann-Glaser und der Bibliothekarin Marie Anna Balmer. Erzählerin: Irene Briner

Teil 2: Danae, Medusa, Andromeda und Perseus mit der Ethnologin Alice Spinnler-Dürr und der Erwachsenenbildnerin Caroline Capiaghi. Erzählerin: Caroline Capiaghi

Teil 3: Die Irrfahrten des Odysseus – Pegasus, das fliegende Pferd mit der Archäologin Anne-Käthi Wildberger und der Erzählforscherin Dr. Barbara Gobrecht. Erzählerin: Doris Portner

Teil 4: Die drei Moiren – Hades mit der Märchenpädagogin Elisa Hilty Zuegg und der Bibliothekarin Katalin Horn. Erzählerin: Irma Kuhn

Teil 5: Argonauten – Oedipus mit dem Germanisten Prof. Dr. Hans Kuhn und der Volkskundlerin Prof. Dr. Sabine Wienker-Piepho. Erzählerin: Christine Brenner-Stettler

Die Seminare können tageweise oder als Ganzes gebucht werden.

Anmeldung ab sofort bei der Geschäftsstelle: geschaeftsstelle@maerchengesellschaft.ch
Frau Christine Brenner-Stettler, 3423 Ersigen, Tel. 034 445 51 20